Zeitschrift: NIKE-Bulletin
Herausgeber: Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung
Band: 33 (2018)
Heft: 4

Artikel: Vom Brauchtum und Trachtenwesen im Kanton Basel-Landschaft
Autor: Senn, Rudolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-816624

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vom Brauchtum und Trachtenwesen im Kanton Basel-Landschaft

Birsecker Festtagstrachten.

Von Rudolf Senn

Seit 100 Jahren wird in Sissach das Trachtenwesen aktiv gepflegt, genau gesagt geht es auf den Sissacher Banntag im Jahr 1918 zurück. Das Aufleben des Trachtenwesens im Baselbiet ist aber dem ersten gesamtschweizerischen Trachtenfest, das im Rahmen der Schweizerischen Landwirtschafts- und Gartenausstellung von 1925 in Bern durchgeführt wurde, zuzuschreiben. Im Jahre 1926 wurde der Verein Volksliederchor und Trachtengruppe Sissach gegründet, heute heisst er Trachtengruppe Sissach und Umgebung. Aktuell sind der Kantonalen Trachtenvereinigung Baselland 13 Sektionen angeschlossen.

Laufentaler Trachten: Frauen in Sonntagstracht, Mädchen Wintertracht, Mann und Knabe in bordeauxroten Burgunderblusen.

Das Aufleben des Trachtenwesens kann zu einem guten Teil der Freude an der Tracht zugeschrieben werden und stand aber auch im Zusammenhang mit dem Untergang des alten Europa nach dem Ersten Weltkrieg. Die Tracht wurde damals zum Sinnbild eines neuen Bewusstseins der Zusammengenhörigkeit und der tiefen Bindung an die Heimat. Gleichzeitig erhielt die einst für die wirtschaftliche Existenz der Bevölkerung im mittleren und oberen Teil des Kantons wichtige Seidenband-Handweberei (Heimposamenterei) besondere Aufmerksamkeit; dies war eine Reaktion auf die Umwälzungen der Moderne. Zur Hochblüte der Heimposamenterei Ende des 19. Jahrhunderts standen im Kanton Basel-Landschaft 4900 Webstühle im Einsatz.

Facetten des Brauchtums

Die Zielsetzungen aller basellandschaftlichen Trachtengruppen sind der Erhalt und die Pflege der Tracht, des Volksliedes, des Volkstanzes und der damit zusammenhängen Volksbräuche. Von Anfang an war die Sissacher Trachtengruppe darum bemüht, nicht hinter verschlossenen Türen ein isoliertes und auf sich bezogenes Vereinsleben zu pflegen. Die Trachtenleute zeigen bewusst mit ihrer Brauchtumspflege die Verbundenheit zur Heimat und Gemeinschaft.

Als wahre Sternstunde der Baselbieter und der schweizerischen Volksmusik und des schweizerischen Volkstanzes ist das Jahr 1971 mit der Gründung der Oberbaselbieter Ländlerkapelle zu nennen. Die tragende Kraft der OLK, so ihr Kürzel, ist Urs Mangold. 1999 wurde er für sein unermüdliches Schaffen für die Volksmusik und für den Volkstanz mit dem Goldenen Violinschlüssel geehrt. 160 Eigenkompositionen, von denen 100 Kompositionen auf Tonträgern nachgehört werden können, und rund 1500 Volkstänze hat er arrangiert. Das Volksmusikrepertoire der OLK umfasst 2000 Melodien aus der ganzen Schweiz.

Seit dem Bestehen der Trachtengruppe lädt sie in den Herbstmonaten jährlich zu einem Heimatabend mit volkstümlichen Liedern und Tänzen und Theateraufführungen ein. Mit den Aufführungen *Es Baselbietersückli* von Eduard Wirz aus dem Jahre 1932, *D' Rattmus* von Gertrud Lendorff zu den zweifelhaften Praktiken der Kurpfuscherei von 1947 und der Uraufführung *Wele Güggel denn?* von Pia und Roland Vieli von 2017 stellten die Theaterleute das bäuerliche Leben im Baselbiet ins Zentrum.

Höhepunkt im Vereinsjahr ist am 1. Maisonntag das Maisingen und -tanzen rund um einen drei bis vier Meter hohen, mit rot-weissen Bändern verzierten Tannenbaum. Der Bändertanz ist ein Reigen um den Maibaum, von dessen oberen Ende rote und weisse Bänder herabhängen, die im Tanz um den Baum zu einem Muster um den Baumstamm gewunden und dann wieder aufgelöst werden.

Tracht und Brauchtum im Kontext der heutigen Zeit

Dass Trachtenleute eine konservative Gesinnung hätten, war wohl kaum je richtig und ist es heute gewiss nicht. Sie lassen sich nicht oder höchst ungern in die Ecke einer bestimmten Parteilinie drängen. Im Vordergrund steht die Freude an der Tracht, an der aktiven Teilhabe am Trachtenwesen und am geselligen Beisammensein unter ihresgleichen. In der Öffentlichkeit stösst die Tracht nach wie vor auf Beachtung. Mehr an Interesse vermag sie nicht zu wecken.

Die gesellschaftliche Entwicklung, weg vom Gemeinschaftserlebnis hin zu mehr Individualismus, erfasst auch die Trachtenbewegung. Die Pflege des Brauchtums kann dabei zum Nebenzweck werden. Rhythmisch und musikalisch begabte und gesellige junge Menschen treffen sich aus Freude an Bewegung zum Tanzen. Ihre Motivation ist eher sportlicher Art. Auch die Form der Tanzaufführungen hat sich dadurch verändert. Eine ästhetische Abgrenzung zum historischen Tanz wird nicht gesucht. Die alten Tänze gewinnen dadurch an Dynamik und Ausstrahlung.

Das Zeigen der Tanzkunst bei Auftritten an Trachtenanlässen ist noch immer der Lohn für die Tanzstunden. Dass dabei die Tracht getragen wird, ist selbstverständlich, aber nicht die Hauptsache. Das Tanzen von Volkstänzen wird bei den jungen Tänzerinnen und Tänzern nicht mehr über die Tracht definiert. Die einst gross geschriebene Verbindung mit der Tracht und dem damit verbundenen Erhalt des Brauchtums hat an Stellenwert verloren. Dennoch: Von einem verachtenden Herabschauen auf die Trachtenleute, die am alten Bild der Brauchtumspflege festhalten, kann keine Rede sein.

Ein weiterer Paradigmenwechsel äussert sich in den Darbietungen und im Inhalt der Lieder. Das überlieferte Baselbieter Volkslied besingt in erster Linie die Natur; Der «Hitzige Appenzeller Chor» steht als Beispiel für das Verständnis und den Einsatz der Jungen für den Tanz, das Singen und das Brauchtum. Sie widerlegen damit die Vorurteile, dass die antiquierte Volksmusik und der antiquierte Volkstanz ad absurdum geführt würden. Die Symbiose von Tradition und Moderne zeigt, dass Volksmusik und Volkstanz lebendig und aktuell sind.

Die Festtrachten im Kanton Baselland

Im Baselland sind drei Typen der Festtracht bekannt: Die Baselbieter, die Laufentaler und die Birsecker Männer- und Frauenfesttrachten. Sie sind allesamt Neuschöpfungen der 1930er-Jahre. Eine Neuheit kam 1996 mit der Baselbieter Männer-Festtracht nach historischem Vorbild dazu. Allen Trachten ist gemeinsam, dass sie aus bequemen

Baselbieter Paar
in der Festtracht.

Der Tanz um den Maibaum in Gelterkinden.

und nicht üppig mit Silber und Stickereien verzierten Kleidungsstücken bestehen. Es sind Kompositionen aus unterschiedlichen Einflüssen aus dem benachbarten Jura, dem Elsass oder dem markgräflichen Baden der Grenzregion Basels. Nur beim genauen Betrachten sind Spuren der Seidenband-Handweberei erkennbar.

Bei Privatanlässen wie Kirchgang, Hochzeit oder Taufe wird die Tracht kaum noch getragen. Zu sehen ist sie jedoch meist bei politischen Anlässen zum Repräsentieren der Standesherkunft. Am bekanntesten in der Öffentlichkeit ist die Baselbieter Frauen-Festtracht. Blickfang bei der Baselbieter Frauen-Festtracht ist das von links nach rechts genschnürte rote Seidenband über dem Mieder und die rote Kniesocke. Spezielles Merkmal ist der weite schwarze Jupe mit den plissierten Stehfalten. Die in dezenten Farben gestreifte Schürze ist passend zum Schultertuch in den Farben Rot, Blau, Grün oder Braun gehalten. Als Kopfschmuck wird eine kleine Begine oder der Bergère-Strohhut getragen. Die Männer-Festtracht ist ein schlichter schwarzer Anzug mit dem schwarzen Baslerhut. Das rote Gilet gibt dem Kleid eine spezielle Note und macht es zur Tracht. Die Laufentaler Festtrachten kommen einheitlich in Dunkel daher. Die Männer tragen eine schwarze Hose, eine dunkles Gilet und ebenfalls den schwarzen Baslerhut. Die schwarze Schürze der Frauen-Festtracht deckt den in den Unifarben rostrot, blau oder grün gehaltene Jupe. Farbenfroh wirken das Mieder in Rostrot, Blau oder Grün und die weisse Bluse mit den weiten Ärmeln. Zur Tracht wird entweder eine Haube oder der Bergère-Strohhut getragen. Die Haube der Festtracht fällt mit der schwarzen bis zum Rocksaum reichenden Taftschlaufe auf.

Die Birsecker Festtracht weist im Vergleich zur Baselbieter und Laufentaler Festtracht andere Merkmale auf. Als Kopftracht wird ein Rosenkäppli getragen; es geht auf Vorlagen aus der Zeit um 1780 zurück und ist damit älter als die übrigen Teile der Tracht. Abweichend zu den anderen beiden Frauen-Festtrachten sind das geschlossene Göller, ein Miederrock in Dunkelgrün, die weisse, langarmige Bluse und die helle Schürze. In den Farben des Miederrocks wird eine auffallend grosse Tasche, und nicht etwa der Schnitzsack, getragen. Die Männer tragen als Festtracht eine schwarze Hose, einen schwarzen Kittel, darunter ein weisses besticktes Hemd und den Baslerhut.

Die Brauchtumspflege im Baselland wird heute vorwiegend von den langjährigen Mitgliedern der Trachtengruppen wahrgenommen. Die Freude an der Tracht ist der gemeinsame Nenner für die singenden oder tanzenden Vereinsmitglieder. Die Jungen wenden sich von der Brauchtumspflege ab. Sie lassen sich vielfach nicht mehr in einen Verein einbinden, dem dadurch der Nachwuchs fehlt. Diese sehr unterschiedliche Sichtweise auf die Brauchtumspflege öffnet einen Graben zwischen Jung und Alt und verändert das Vereins- und Trachtenwesen. Künftig werden neue Formen das Trachtenwesen verändern. Es wird sich über kurz oder lang in unserer Umwelt neu erfinden müssen.

Einige Fragen an Dominik Wunderlin, Volkskundler/Kulturwissenschaftler, bis 2017 Vizedirektor und Abteilungsleiter Europa am Museum der Kulturen Basel.

Was ist Ihr Bezug zum Trachtenwesen?
Es gibt vielfache Bezüge: Aufgewachsen im «brauchfreudigen» Liestal habe ich seit Kindsbeinen Trachtenleute bei verschiedenen Gelegenheiten wahrgenommen, und ich habe mich dann sehr viel später durch meine Tätigkeit in der volkskundlichen Abteilung des Museums der Kulturen Basel jahrzehntelang auch mit der europäischen Trachtenkultur befasst. Zudem bin ich Verfasser des Buches über die basellandschaftliche Trachtenlandschaft, erschienen im Jahre 2000 im Eigenverlag der Trachtenvereinigung Baselland, die mich deswegen auch zum Ehrenmitglied ernannt hat.

Sind Sie selber aktiv involviert?
Seit Mitte der 1970er-Jahre war ich für manches Jahr tanzendes Mitglied der Trachtengruppe Riehen-Bettingen und in dieser Zeit auch Mitorganisator einer Delegiertenversammlung der Schweizerischen Trachtenvereinigung (STV). 1983 bin ich von der Redaktion als Mitarbeiter der STV-Verbandszeitschrift gewonnen worden; bis heute wirke ich als Mitglied der Redaktionskommission.

Wo steht das Trachtenwesen heute?
Eine Schweiz, ihre Kantone und Region sind für mich ohne Trachten undenkbar. Man sieht Trachten aber praktisch nur noch an Anlässen, die von Trachtenvereinen organisiert werden. Ausserdem gibt es eine Reihe kirchlicher und weltlicher Bräuche mit Präsenz von Trachtenleuten. Nicht zu vergessen ist der gelegentliche Auftritt von Trachtenfrauen bei staatlichen Empfängen. Auf dem Land und auch in der Stadt freut man sich gleichermassen über Trachtenleute an einem Anlass; indes kann sich kaum jemand vorstellen, selber eine Tracht bei passenden Gelegenheiten zu tragen.

Der gesellschaftliche Wandel hat dazu geführt, dass die Zahl der organisierten Trachtenträgerinnen und -träger in den letzten Jahren stark abgenommen hat, was auch dem nationalen Verband zunehmend Sorgen macht.

Was braucht es, um das Trachtenwesen künftig zu erhalten?
Wenn wir über den Grenzzaum blicken, dann stellen wir namentlich bei unseren Nachbarn in Bayern und Österreich eine hohe Trachtenaffinität fest, die wir so bei uns nicht kennen. Diese bloss mit der Landhausmode zu erklären, greift sicher zu kurz, aber diese Welle zeigt, dass doch viele Leute empfänglich sind für eine Kleidung, die keck Anleihen bei den Trachten macht. Ich glaube, dass wir Verständnis aufbringen müssen für die Schere, die sich zwischen Freunden und Freundinnen von Volkstanz/(neuer) Volksmusik und den Trachten der Grosseltern geöffnet hat. Aber vielleicht gibt es einen Weg, jene Leute, die Freude an Landhausmode haben, für den reichen Schatz unserer Trachten zu gewinnen. Vielleicht könnte dies leichter gelingen, wenn man unter dem Begriff «CH-Tracht 2.0» zumindest unsere Werktagstrachten einem massvollen Fresh-up unterziehen würde ... ■

Résumé

C'est à la première Fête fédérale des costumes organisée dans le cadre de l'Exposition fédérale d'agriculture et d'horticulture de Berne, en 1925, que l'on doit la renaissance des costumes folkloriques à Bâle-Campagne. Ainsi, la Société de chant populaire et de costumes folkloriques de Sissach a été fondée en 1926. De nos jours, la Fédération cantonale des costumes de Bâle-Campagne compte 13 sections. Dans le canton, les costumes folkloriques sont étroitement liés à l'artisanat de la passementerie à domicile (tissage de rubans de soie), autrefois très importante dans la région.

Les groupes folkloriques de Bâle-Campagne se consacrent non seulement à la conservation des costumes folkloriques, mais aussi à celle du chant et des danses populaires et des coutumes qui leur sont liées. Pourtant, l'évolution de notre société, où les liens communautaires s'affaiblissent et l'individualisme s'affirme, n'épargne pas les sociétés folkloriques: la relation très étroite que les danseurs entretenaient autrefois avec le costume folklorique et avec les traditions s'est distendue.

On trouve à Bâle-Campagne trois types de costumes folkloriques: le costume de fête, le costume du Laufental et celui de Birseck. Tous trois sont des recréations des années 1930. Un nouveau costume s'y est ajouté en 1996, le costume de fête masculin de Bâle-Campagne, une reconstitution d'après des modèles historiques. Tous ces costumes ont pour point commun d'être composés non de pièces somptueuses couvertes de broderies, mais de vêtements simples et confortables. Seul un observateur attentif y discerne quelques traces de la passementerie artisanale. Aujourd'hui, c'est surtout lors d'événements politiques que l'on porte ces costumes folkloriques, afin d'afficher ses origines